

Tucholsky, Kurt: Auf ein Frollein (1912)

1 Gott Amor zieht die Pfeile aus dem Köcher,
2 er schießt. Ich bleib betroffen stehn.

3 Und du machst so verliebte Nasenlöcher . . .
4 Da muß ich wohl zum Angriff übergehn.

5 »gestatten Sie . . . !« Du kokettierst verständig.
6 Dein Auge prüft den dicken Knaben stumm.
7 Der ganze Kino wird in dir lebendig,
8 du wackelst vorn und wackelst hinten rum.

9 In deinem Blick sind alle Bumskapellen
10 der Sonnabendabende, wo was geschieht.
11 Ich hör dich Butterbrot zum Aal bestellen –
12 Gott segne deinen lieben Appetit!

13 Ich führ dich durch Theater und Lokale,
14 durch Paradiese in der Liebe Land;
15 du gibst im Auto mir mit einem Male
16 die manikürte, kleine, dicke Hand.

17 Aus weiten Hosen seh ich dich entblättern,
18 halb keusche Jungfrau noch und halb Madame.
19 Ich laß dich sachte auf die Walstatt klettern . . .
20 Du liebst gediegen, fest und preußisch-stramm.

21 Und hinterher bereden wir im Dunkeln
22 die kleinen Kümmernisse vom Büro.
23 Durch Jalousien die Bogenlampen funkeln . . .
24 Du mußt nach Haus. Das ist nun einmal so.

25 Ich weiß. Ich weiß. Schon will ich weiterschieben –.
26 Ich weiß, wie die berliner Venus labt.
27 Und doch: noch einmal laß mich lieben

28 dich
29 wie gehabt.

(Textopus: Auf ein Frollein. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/53684>)